

Treffen der Westschweizer Hirschhalter am 9. September 2017

Die Hirschhalter aus der Westschweiz sind in einer informellen Vereinigung zusammengeschlossen, die es erlaubt, Erfahrungen auszutauschen und Kontakte zu pflegen. Das diesjährige Treffen dieser Gruppe hat in Genf und Umgebung stattgefunden. Der Gastgeber, Maurice Demont, hat die Gruppe zuerst in den botanischen Garten der Stadt Genf eingeladen, wo auf 28 Hektaren neben zahlreichen botanischen Sehenswürdigkeiten verschiedene seltene Tierarten und auch Damhirsche zu entdecken sind. Anschliessend gab es bei Maurice und Catherine Demont in Vandœuvres ein Mittagessen und die Besichtigung ihrer Damhirschzucht, die sich seit acht Jahren laufend weiterentwickelt. Wer über die Aktivitäten der «Groupe romand des éleveurs de cervidés» informiert werden möchte, kann mit Nicola Dänzer Kontakt aufnehmen (nicola@optimix.ch).

Nicola Dänzer, Corcelles-sur-Chavornay

Rencontre du Groupe romand des éleveurs de cervidés, 9 septembre 2017

Le Groupe romand des éleveurs de cervidés est une assemblée informelle qui a pour but de permettre des échanges et de renforcer les liens entre éleveurs en Suisse romande. Sa rencontre annuelle l'a conduit, cette année, à la découverte de plusieurs parcs en ville de Genève et dans la campagne environnante. L'hôte de la journée, Maurice Demont, a d'abord invité les participants à visiter le jardin botanique de Genève, impressionnant domaine de quelques 28 hectares, à deux pas des grandes institutions internationales et où plusieurs espèces rares d'animaux, dont des daims, côtoient une collection botanique remarquable. C'est sur leur domaine à Vandœuvres que Maurice et Catherine Demont ont ensuite proposé un repas et la visite de l'élevage de daims qui ne cesse de s'agrandir depuis 8 ans.

Toute personne intéressée à recevoir les informations du «Groupe romand des éleveurs de cervidés» est invitée à prendre contact avec Nicola Dänzer (nicola@optimix.ch).

Nicola Dänzer, Corcelles-sur-Chavornay

Vandalismus und Hirschhaltung

Montag, 7. August 2017, 4.45 Uhr. Das Telefon klingelt!

Mein Kollege, der sich um das Melken der Kühe kümmert, ruft mich an. Ich vermute, dass er ein Problem mit einer Kuh hat.

«JEMAND HAT DEN MASCHENDRAHT DER HIRSCHE ZERSCHNITTEN; SIE SIND DRAUSSEN!» «Ich komme sofort!»

Im Auto, auf dem 7 km langen Weg zum Hirschpark, arbeitet mein Gehirn, so kurz nach dem Aufwachen, auf Hochtouren. Bloss keine Panik, bloss keine Panik, bloss keine Panik! Leicht gesagt, aber was tun? Nachdenken. Richtig handeln. Wie die Rettungskräfte sagen: Sich Zeit nehmen, um keine Zeit zu verlieren. Zwei weitere Kollegen wurden ebenfalls benachrichtigt und sind auf dem Weg. Man telefoniert, um das Handeln zu koordinieren. Zuerst die Strasse am Wildpark sperren, damit keine Fahrzeuge mehr passieren können. Es ist noch Nacht, aber die Hirsche sind am Rande des Parks – draussen – entdeckt worden. Auf den ersten Blick eine Herde aus 30 Hirschkühen mit ihren Jungen. Sie sollten vor allem in Ruhe gelassen werden, damit sie nicht unnötig in Panik geraten und in alle Richtungen in die freie Natur laufen. Eine Strategie überlegen, um sie zurück in das Gehege zu bringen. Der Park, wo sie waren, ist nicht mehr nutzbar. Mehrere Öffnungen wurden in den Maschendraht geschnitten, einige bis zu 30 m lang!

Unmöglich, das Gehege sofort wieder zu nutzen. Wir verfügen über einen Park in der Nähe, mit einem Tor nach aussen. Er ist zurzeit mit männlichen Zuchttieren besetzt. Wir bringen diese in ein angrenzendes Gehege und verfügen dann über einen Eingang und einen Park, um unsere entlaufenen Hirschkühe zurückzuholen. So ruhig wie möglich verteilen wir uns, um sie sanft zum Eingang zu drängen. Nach einigem Vor und Zurück strömen sie durch die Öffnung. Tor zu – Erleichterung!

Der Tag bricht an; die Schäden werden festgestellt, die Tiere gezählt. Der Maschendrahtzaun wurde an 8 verschiedenen Stellen verwüstet, und zwei Tor-Ketten wurden durchtrennt. Einige Tiere fehlen; sie werden in den folgenden Tagen zur Herde zurückkehren.

Dies ist leider eine wahre Geschichte; eine Herausforderung, die wir bewältigen mussten. Was noch bleibt, ist die Sorge: Wird sich das wiederholen?

Was kann man gegen diese Art von Vandalismus tun? Woher kommt er? Leider umfasst die menschliche Vielfalt auch Menschen mit bösen Absichten; damit müssen wir leben. Uns steht ein ganzes Arsenal an Gesetzen zur Verfügung, um diejenigen in die Schranken zu weisen und zu bestrafen, die sich nicht korrekt verhalten. Aber kein Gesetz kann sie hindern zu handeln; insbesondere dann nicht, wenn ihre Handlungen nicht vorher angekündigt sind.



Erste Entdeckung, auf dem Weg zur Arbeit. Première découverte, en se rendant au travail. (Photo: Ph. Charrière)

Als Züchter von Hirschen sind wir solchen Vandalen ausgesetzt. Die ständige Überwachung unserer Zäune ist nicht einfach und es ist nicht besonders schwierig, mit einfachen Mitteln Öffnungen in die Umzäunung zu machen. Auch eine Vergiftung der Tiere ist leicht durchzuführen. Es ist immer möglich und ratsam, bei der Polizei Anzeige zu erstatten, um möglicherweise die Täter zu identifizieren und zu bestrafen. Jedoch sind die Indizien für deren Auffindung häufig sehr schwach. Zudem gehört die Suche nach einem «Zaunbeschädiger» leider – und das verstehe ich – nicht zu den absoluten Prioritäten der Polizei...

Solche Taten sind sehr traurig, denn sie finden für beide Seiten kein glückliches Ende. Die Veterinärbehörden erlauben aus verschiedenen Gründen (Sicherheit, Genetik und Gesundheit) nicht, dass Tiere aus Gehegen ihr Leben in der freien Natur fortsetzen. Die Tiere, die nicht zurückgebracht werden, werden unweigerlich vom Wildhüter erlegt. Unser bestes Mittel zum Schutz vor Vandalismus ist der Dialog und die Vorbildwirkung. Wir müssen der Öffentlichkeit zeigen und erklären, was wir machen, welche Pflege wir unseren Tieren zuteil werden lassen, über welche Flächen sie verfügen und welche Verhaltensweisen sie zeigen. Wir müssen den Aussenstehenden saubere und gepflegte Zuchten und Tiere von respektvollen und dialogbereiten Züchtern präsentieren. Ich hoffe, dass sich die bösen Absichten durch ein besseres Verständnis und ein besseres Bild unserer Zuchten in der breiten Öffentlichkeit in Zukunft weniger stark ausbreiten. Häufig führt Unwissenheit zu falschen Schlussfolgerungen und damit zu entsprechenden Handlungen. Glücklicherweise ist Vandalismus in dieser Form selten, und die Hirsche geniessen sehr grosse Sympathie in der Bevölkerung.

Philippe Charrière
Schulbauernhof und Biobetrieb in Sorens



Die Vandalen haben grossen Schaden angerichtet. Die Polizei muss verständigt werden.

Les vandales ont fait de gros dégâts. Il faut prévenir la police. (Photo: Ph. Charrière)

Vandalisme et élevage de cervidés

Lundi 7 août 2017, 4h45. Le téléphone sonne! Mon collègue qui s'occupe de la traite des vaches m'appelle. Je me dis qu'il doit sûrement avoir un problème avec une vache.

«QUELQU'UN A COUPE LE TREILLIS DES CERFS, ILS SONT DEHORS!». «J'arrive tout de suite!»

Dans la voiture, 7 kilomètres jusqu'au parc des cerfs, mon cerveau à peine réveillé tourne à pleine vitesse. Surtout ne pas paniquer, surtout ne pas paniquer, surtout ne pas paniquer! Facile à dire, mais que faire? Réfléchissons. Agir juste. Comme disent les secouristes: prendre du temps pour ne pas en perdre. Deux autres collègues ont aussi été avertis et sont en route. On se téléphone afin de se coordonner. Tout d'abord, bloquer la route qui traverse le site afin de ne pas avoir de véhicule qui vienne circuler là au milieu. Il fait encore nuit mais les cerfs sont localisés aux abords des parcs, à l'extérieur. A priori, un lot de 30 biches avec leurs petits. Surtout les laisser tranquilles, afin qu'elles ne paniquent pas inutilement et qu'elles ne s'éparpillent pas dans la nature. Réfléchir à une stratégie afin de les rapatrier dans les enclos. Le parc où elles étaient est inutilisable. Plusieurs ouvertures ont été pratiquées dans le grillage, certaines jusqu'à 30 mètres de long! Impossible de le réutiliser tout de suite. Nous disposons d'un parc à proximité avec un portail vers l'extérieur. Il

est actuellement occupé par les mâles reproducteurs. Nous les déplaçons dans un enclos adjacent et pouvons enfin disposer d'une entrée et d'un parc pour récupérer nos biches en vadrouille. Le plus tranquillement possible, nous nous déployons afin de les repousser gentiment vers l'entrée. Après quelques allers et retours, elles s'engouffrent dans l'ouverture.

Portail fermé, soulagement!

Le jour se lève, on constate les dégâts, on compte les animaux. Le treillis a été saccagé à 8 endroits différents et 2 chaînes de portails ont été sectionnées. Il nous manque quelques bêtes, elles rejoindront le troupeau les jours suivants.

Ceci est malheureusement une histoire vécue, que nous avons dû gérer au mieux.

Après ça, il reste toujours une appréhension. Cela va-t-il se reproduire?

Que peut-on faire contre ces actes de vandalisme? D'où viennent-ils?

Adresse

Schweizerische Vereinigung der
Hirschhalter SVH
Association suisse des éleveurs de
cervidés ASEC
AGRIDEA
8315 Lindau

Tel: 052 354 97 00, Fax: 052 354 97 97
E-Mail: hirsche@agridea.ch | www.hirsche.ch



Mehrere Zäune wurden beschädigt. Plusieurs enclos ont été vandalisés. (Photo: Ph. Charrière)

Malheureusement la diversité humaine comporte aussi des individus mal intentionnés et nous devons vivre avec. Nous avons un arsenal de lois pour cadrer et réprimer ceux qui ne se comporte pas correctement, mais aucune loi ne les empêche d'agir, surtout si leurs actes ne sont pas annoncés à l'avance. En tant qu'éleveur de cervidés nous sommes exposés, à la merci des vandales. La surveillance constante de nos clôtures n'est pas évidente et y faire des ouvertures n'est pas très difficile, moyennant quelques outils simples à trouver. Un empoisonnement des animaux est aussi facile à réaliser. Il est toujours possible et conseillé de déposer plainte auprès de la police, afin de peut-être identifier et punir les auteurs. Mais les indices permettant de les retrouver sont souvent très faibles. De plus, pour la police la recherche d'un « coupeur de treillis » ne fait malheureusement pas partie, et je les comprends, de leurs premières priorités... De tels actes sont très tristes car il n'y a pas d'épilogue heureux d'un côté comme de l'autre. Les services vétérinaires ne permettent pas, pour diverses raisons (sécurité, génétiques et sanitaires) aux

animaux issus d'enclos de continuer leur vie dans la nature. Les bêtes qui ne seraient pas récupérées seront inévitablement abattues par le garde-faune.

Notre meilleur moyen de défense contre les actes de vandalisme est le dialogue et l'exemplarité. Nous devons montrer et expliquer au public ce que nous faisons, quels soins nous apportons à nos animaux, de quelles surfaces ils disposent et quel est leur comportement. Nous devons présenter aux regards extérieurs des élevages et animaux propres et soignés, des éleveurs respectueux, ouverts au dialogue. En ayant une meilleure compréhension et une meilleure image de nos élevages par le grand public, j'ai l'espoir que les mauvaises intentions auront moins tendance à se manifester. C'est souvent la méconnaissance qui entraîne des conclusions erronées et les actes qui en découlent. Fort heureusement de tels actes de vandalisme restent rares, et les cervidés disposent toujours d'un très grand capital sympathie auprès du public.

Philippe Charrière
Ferme-Ecole bio de Sorens

Stratégie ANTI-PARASITAIRE: anticiper au mieux les périodes à risques

Lors de la mise à crèche avez-vous déjà pensé à une Stratégie ANTI-PARASITAIRE entièrement NATURELLE?

Que les ruminants vivent entourés de parasites est normal, puisque ces derniers font partie du milieu naturel. L'équilibre entre l'hôte et les parasites est le reflet de la confrontation entre un troupeau et son environnement parasitaire. Paradoxalement, cette cohabitation est indispensable à l'expression des performances zootechniques. La rupture de cet équilibre provoque au minimum une baisse de la valorisation de la ration et, au pire, des mortalités. Une approche raisonnée peut soutenir la mise en place d'une immunité efficace et rendre le milieu hostile au parasite.

Pertes d'appétit, amaigrissement, désordres intestinaux... Une infestation parasitaire chez les brebis et les chèvres peut entraîner des conséquences dramatiques en cas de prolifération. La proportion que prendra cette invasion ira de la simple baisse de production à l'apparition de véritables signes pathologiques.

Faire confiance aux défenses naturelles: la prémunition

On cherchera à soutenir l'immunité de l'animal, à activer chez lui une bonne prémunition. Il s'agit du mécanisme de défense naturel que les ruminants déploient à l'encontre de leurs parasites internes.

Certaines solutions nutritionnelles ont justement été conçues pour soutenir les défenses autonomes de l'animal. Appliquées au moment opportun, elles permettent à la fois de limiter les baisses de performances zootechniques, les risques de phénomènes de résistances et de rupture de prémunition en cas de répétition des traitements anthelminthiques.

PROBOL: mini-bolus pour chèvres et moutons

Vous souhaitez adapter vos stratégies de gestion des risques parasitaires en stimulant les défenses naturelles de vos animaux ? Nous sommes là pour vous aider à y parvenir, n'hésitez pas à nous contacter!



LGC SA, Grand-Rue 82, CH-1627 Vaulruz
Tél 026 913 79 84, info@lgc-sa.ch, www.lgc-sa.ch